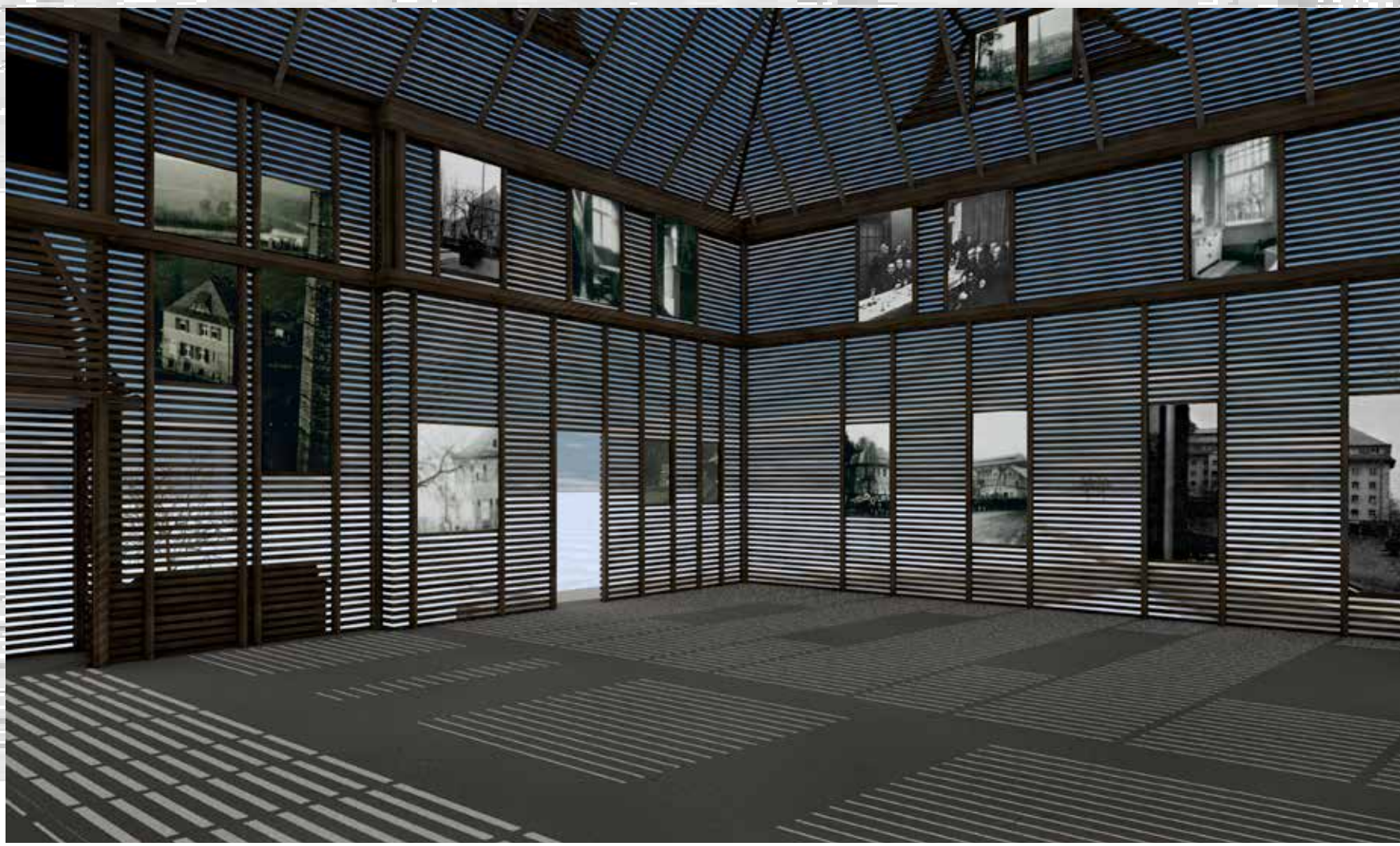




Innenraum Richtung Osten. Die Leistenfassade ermöglicht eine eingeschränkte Sicht auf die Umgebung, die Fensterflächen sind mit medialen Installationen verschlossen.



Innenansicht am späten Nachmittag.



Innenansichten bei Dunkelheit mit Ausstellung von Fotos der Villa kurz vor dem Abriss.

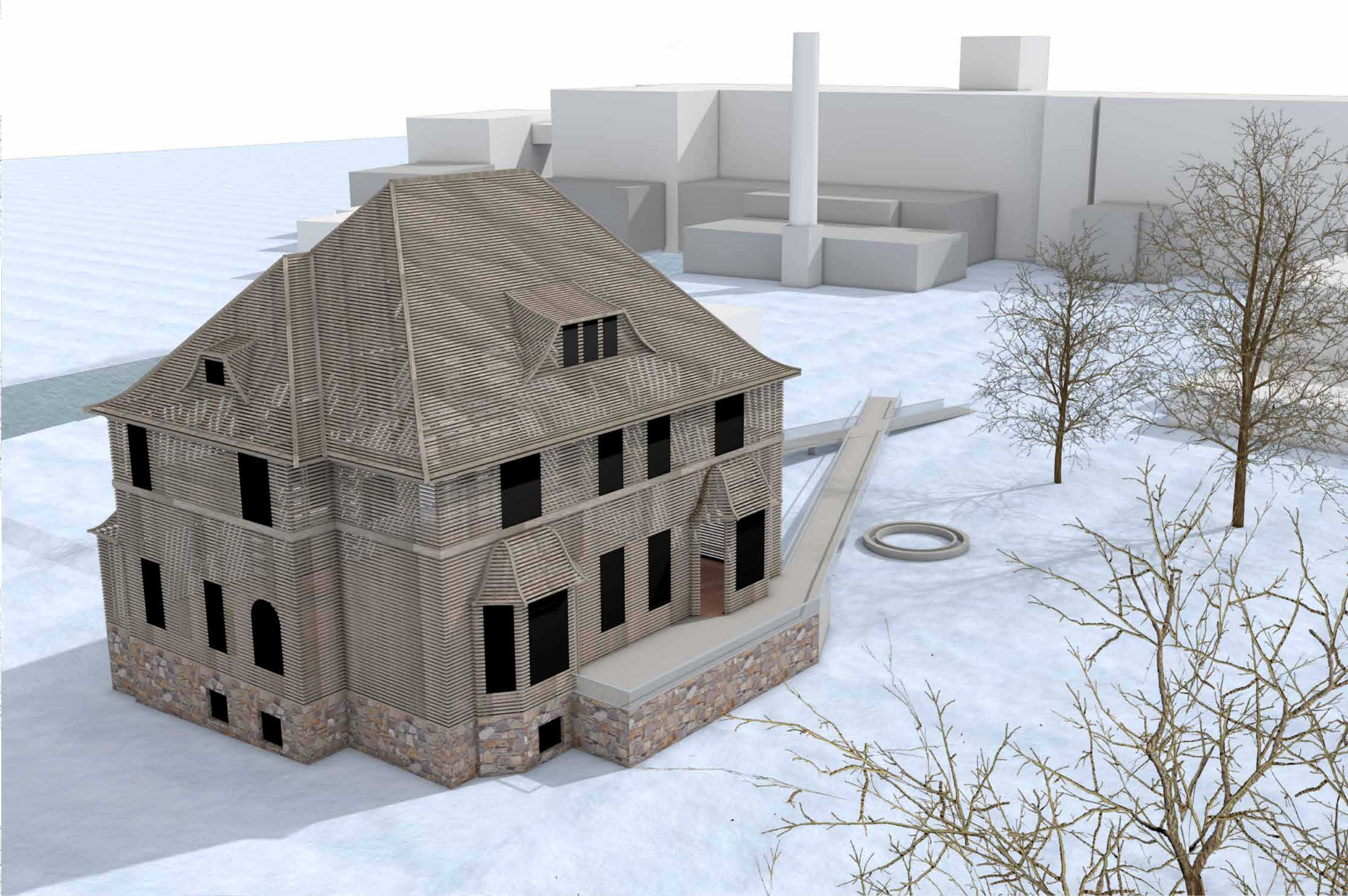
Erläuterungsbericht
Mangelnde Instandhaltung über Jahrzehnte, wechselnde Nutzung, langer Leerstand und mehrere Hochwasserereignisse haben Spuren des Konzentrationslagers Sachsenburg nahezu unsichtbar gemacht. Insofern will der Entwurf für eine Gedenkstätte genau diesen Schreckensort räumlich erfahrbar machen. Beim wohl unvermeidbaren Teilabriss der ehemaligen Kommandantenvilla soll dennoch das Bauvolumen erkennbar bleiben, um dabei einen Erinnerungsraum zu schaffen, der zeitgemäße Mittel für ein multimediales Erleben zu nutzen vermag. Ziel der eingereichten Überlegungen ist ein neuer Baukörper mit den bisherigen äußeren Abmessungen. Von diesem Gedanken geleitet, zeichnet der Entwurf mit einer hölzernen Leistenfassade das Bauwerk nach, ohne es zu rekonstruieren. Die von Winden und Wetter durchströmte Konstruktion kehrt vielmehr das Verhältnis von Körper und Leerraum um, lässt Licht und Luft durch die Wände, während sich die Fensteröffnungen blickdicht mit medialen Installationen nach innen öffnen und nach außen verschließen.
Das Publikum betritt und verlässt diesen Ort des Erinnerns über zwei ausladende barrierefreie Rampen, die zugleich markante Blickachsen des Gebäudeensembles markieren. Das hohe Innere des Bauwerks – je nach Tageszeit nur erhellt durch das partielle Tageslicht und den Widerschein der Präsentationsfenster – erscheint als Ort der Einkehr, als Gelegenheit zur Introspektion und Auseinandersetzung mit der beklemmenden Vergangenheit des Ortes.

Material und Möbel
Die Silhouette der Villa wird nachgebildet aus widerstandsfähigem Robinien- oder Eichenholz, das für Fassadennutzung besonders geeignet ist. Aus dem gleichen Holz gefertigt, werden im Innenraum festverankerte Bänke zum Verweilen aufgestellt. Weitere Möbel sind nicht vorgesehen. Der Boden wird mit Platten aus Rochlitzer Porphyrtuff belegt. Um den Porphyrtuff des vorhandenen und damit übernommenen Villensockels zur Geltung zu bringen, bleiben Rampen und Stützen unauffällig aus Sichtbeton. Die Umwehrung der Rampen erfolgt in Absprache mit den Genehmigungsbehörden. Vorgeschlagen wird ein niedriges Geländer mit innenliegender LED-Beleuchtung.

Einbindung in die Umgebung
Die beiden langen Rampen, die südöstlich bis an die Grenze des Wettbewerbsgebietes reichen, verschmelzen den Ort der ehemaligen Kommandantenvilla Übergangsbereich mit dem übrigen Gebäudeensemble. Da die Blickachsen aufs Fabrik- und damit KZ-Gelände initiiert, regen wir an, die nicht auf dem Wettbewerbsgebiet liegende Werkstatt auf die ursprünglichen Ausmaße zurückzubauen, sofern der westliche Teil des Gebäudes tatsächlich zu DDR-Zeiten ergänzt wurde, wie bei der Begehung erwähnt. Dadurch würde ein größerer Teil des Appellplatzes von der Villa aus einsehbar, und dabei wird auch das Lichtraumprofil für den Wasserdurchfluss erhöht. Die Rampen dienen zusätzlich dem Schutz vor Hochwasserzerstörungen, indem sie gleichsam einen Keil zum Lenken von Hochwasser bilden. Die Rampen überschreiten an einigen Stellen geringfügig das eigentliche Wettbewerbsgebiet.

Villa
Das Villengebäude ist nach den Vorgaben des Denkmalschutzes bis auf den 1,60 bis 1,80 m hohen Porphyrsockel abzutragen und der Sockel mit geeigneten Maßnahmen zu sichern. Darauf errichten wir eine Holzkonstruktion zur Aufnahme der Fassadenverblendung. Die Silhouette der Villa wird durch horizontal angebrachte Leisten im Querschnitt 60 x 40 mm gebildet, die in Abständen von 40 mm zu montieren sind. Auf den Mauersockel wird eine umlaufende Bodenschwelle aus feuerverzinktem U-Stahl bis auf die beiden Durchgänge verdrückt. Pfosten in geeigneten Abmessungen tragen die Fassade. Um Holzschäden durch stehende Nässe zu vermeiden, endet die Verblendung unten oberhalb der Schwelle; zugleich kann dadurch bei Überflutungen Wasser besser über den Sockel abfließen. Oberer Abschluss der Pfosten bildet ein umlaufendes Rähm (Ringbalken) wohl auch aus feuerverzinktem U-Walzstahl. Der Ringbalken wird horizontal verspannt, um ihn formstabil und verwindungssteif zu machen und dabei die Horizontalkräfte des Dachstuhl zu absorbieren. Die Wandscheiben sind durch geeignete Maßnahmen so zu versteifen, dass keine weiteren inneren Konstruktionen notwendig werden. Der Bodenbelag schließt einerseits das Mauerwerk des Kellersockels auf der Oberfläche ab, bleibt aber andererseits durch die Form als rezentest Ausstattungsmittel erkennbar. Die Platten werden schmalfügig im Sandbett verlegt, das zugleich die Drainage des Innenraums sicherstellt. Die lose Verlegung gestattet es überdies, Platten temporär für Installationen zu entfernen.

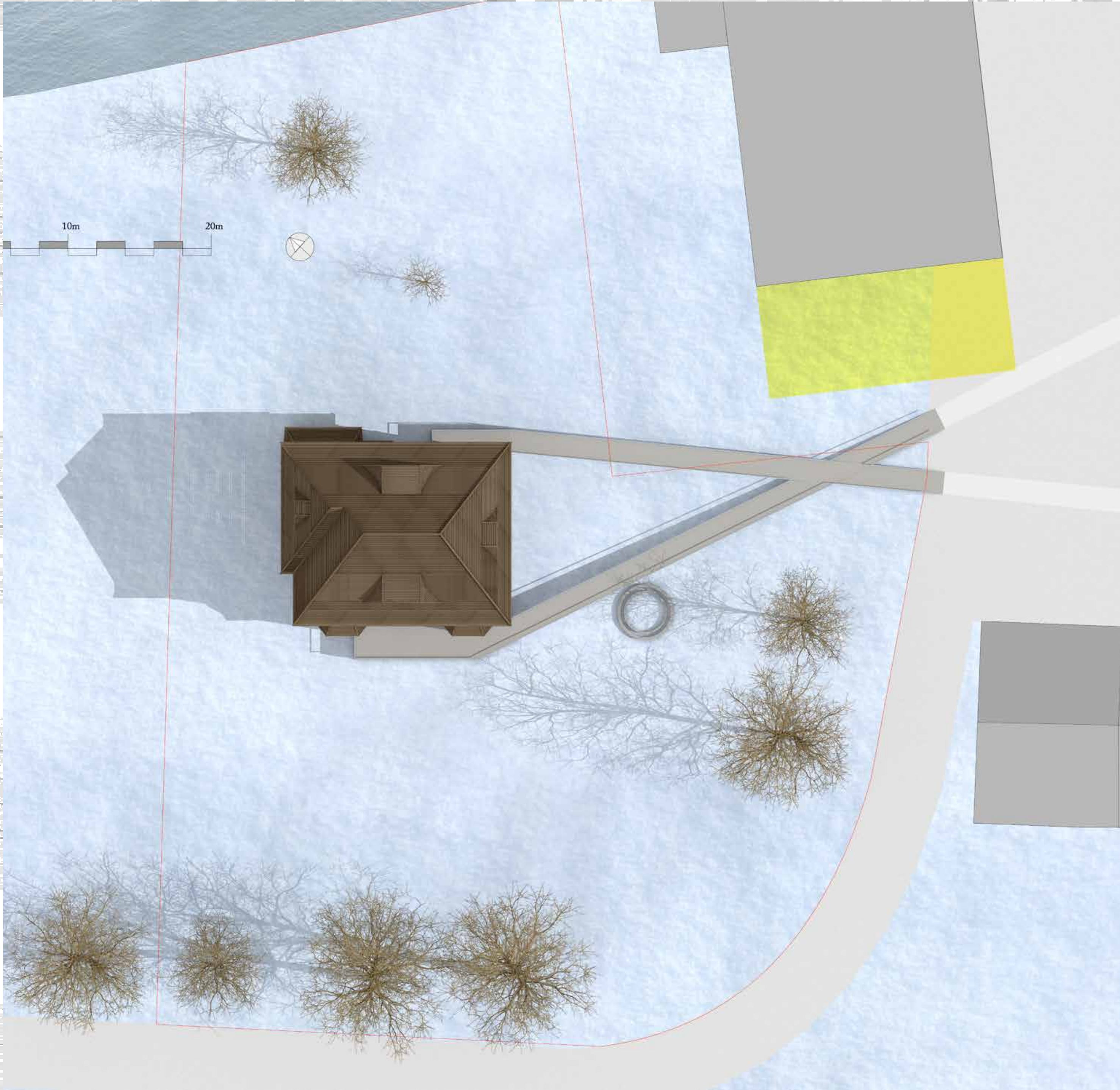
Rampen
Die Anschlüsse der Rampen an den Porphyrsockel erfolgen über Plateaus ebenfalls aus Sichtbeton. Eines verlängert die Terrasse in Richtung Südost, wobei der bestehende Terrassenzugang überdeckt wird, das andere erweitert ebenfalls Richtung Südost das obere Treppenplateau auf der Nordostseite. Vorhandene Geländer im Bereich des Zugangs werden demontiert und durch die an den Rampen verwendete Umwehrung ersetzt. Die Rampen sind mit einer Breite von 1,50 m und einer Steigung von durchschnittlich 5% barrierefrei gestaltet.



Blick auf den Gedenkort und das ehemalige KZ-Gelände in Richtung Osten.



Zwei lange Rampen führen barrierefrei zum Gedenkort und formulieren Sichtachsen. Das Werkstattgebäude ist auf den Ursprungszustand zurückgebaut.



Lageplan im M 1:200. Die Terrasse und das obere Treppenplateau werden zum Rampenanschluss Richtung Südosten verlängert.



Von Schloss Sachsenburg aus bleiben die Gebädezusammenhänge und -verhältnisse bestehen



Bestand des Gedenkstätten­geländes mit der zum Abriss freigegebenen Villa

Installationen
Da die Fensteröffnungen mit medialen Füllungen verschlossen werden, ist in jedem dieser Fassadenbereiche ein Stromnetz-Anschluss vorzusehen. Eine Medienzuspielung kann beispielsweise über Wlan erfolgen. Im Inneren der ehemaligen Kommandantenvilla wie auch auf dem Außengelände sind Strom- und Netzwerkan schlüsse für Überwachungskameras, Beleuchtung, Brunnen, sinnvollerweise auch eine Wlan-Versorgung des Publikums für Smartphone-gestützte Führungen vorzusehen.
Zur Ableitung des Regenwassers vom Kellersockel sind entsprechende Verrohrungen geplant.

Audio-visuelle Ausstellungsvarianten
Die Vermittlung historischer Fragmente soll an diesem Ort mit Hilfe stummer medialer Installationen geschehen. Selbstleuchtende Bilder werden in flachen Blechrahmen in die 37 Fensteröffnungen der Fassade eingepasst. Von außen ist nur die einbrennlackierte Rückseite als mattes, anthrazitfarbenes Rechteck zu sehen, während sich zum Innenraum eine vielfältige, rundum bespielbare Präsentationsfläche richtet. Als dauerhafte Variante könnten hier beispielsweise die Fotoreproduktionen des KZ-Kommandanten Koch oder Villen-Einblicke des Hauses in seinem letzten Zustand gezeigt werden. Weit aus variabler aber kostenintensiver wäre eine Variante mit Bildschirmen, auf denen wechselnde Ausstellungen für unterschiedliche Ansprüche des Publikums präsentiert würden, was gerade für das ehemalige KZ als außerschulischer Lernort sinnvoll sein könnte.

Beleuchtung
Während der Innenraum der ehemaligen Kommandantenvilla ausschließlich vom Widerschein der Leuchtbilder oder Bildschirme erhellt wird, erfolgt die Beleuchtung des früheren Appellplatzes über eine ringförmige Batterie von engstrahlenden Scheinwerfern auf LED-Basis an der Spitze des bestehenden Schornsteins. Einzelne Zonen und Achsen können so am Abend und in der dunklen Jahreszeit herausgehoben werden. Die Scheinwerfer reichen bis zu den Ansätzen der Rampe zur ehemaligen Kommandantenvilla. Die Gehzone der Rampe selber wird mit Leuchtbändern aus einer Höhe von 0,50 m flächig für die sichere Begehung angestrahlt.
Die Verwendung des Schornsteins als einziger „Lichtmast“ auf dem Gelände lässt dieses unangetastet. Dabei erhält der Schornstein eine neue Funktion und verbleibt so im Wartungskonzept der Gedenkstätte. Die Scheinwerfer an der Schornsteinspitze ermöglichen ohne dekorative Hinzufügungen ein szenisches Licht.

Zierbrunnen
Das gegenwärtig durchwucherte Areal des alten Brunnens wird in geeigneter Weise restauriert und wieder als Brunnen in Betrieb genommen.

Umfeldgestaltung (Möbel, Pflanzungen etc.)
Das Wettbewerbsareal soll unpräzise bleiben. Zusätzliche Bepflanzungen werden nicht vorgeschlagen. Die Wiesenfläche sollte regelmäßig geschnitten werden, sodass sie auch fürs Publikum begehbar ist. Außerhalb des Wettbewerbsgebiets wäre die Pflanzung weiterer Bäume – möglicherweise auch in der Art einer Allee zu begrüßen. Dank der Rampen kann auf weitere Wege im Wettbewerbsgebiet verzichtet werden.

Publikumsführung
Wir gehen davon aus, dass Besucherinnen und Besucher, von der ungewöhnlichen Gestaltung des Objektes angezogen, bereits aus Neugier das Innere der ehemaligen Kommandantenvilla aufsuchen wollen. Dort soll sich durch entsprechende mediale Installationen die beklemmende Geschichte dieses Areals in Erinnerung rufen. Die Publikumsführung ergibt sich organisch aus dem Rampenkonzept, denn über die begehbaren Sichtachsen wird das Publikum direkt zu den Eingängen geleitet. Bei erhöhtem Publikumsverkehr lässt sich Gedränge und Zahl der Menschen im Innenraum dadurch regeln, dass man jeweils eine Rampe als Zu- und Ausgang ausweist. Wünschenswert bleibt es zwar, den Ort frei zugänglich zu halten, allerdings muss dies nach Vandalismus-Erfahrungen in ähnlichen Gedenkstätten kritisch diskutiert werden. Mindeststandard sollten Videoüberwachung und eine Durchrufanlage sein.
Während die Räume im Fabrikgebäude, in denen die Gefangenen eingesperrt waren, für das Publikum eine klimatische Aufenthaltsqualität haben werden, pfeift in der Villa, in denen es sich die Aufseher bequem machen konnten, der Wind durch das Gestell.

Nutzungskonzept
Der Entwurf gestaltet den Innenraum bewusst variabel für verschiedene Nutzungskonzepte, wobei der Gedenkstättencharakter des Hauses im Vordergrund steht und zu wahren ist. Möglich ist die zusätzliche Verwendung unter der Berücksichtigung, dass es sich um einen Außenraum handelt,
• als Ausstellungsraum mit Vitrinen und Präsentationswänden,
• als Konzerthalle mit Bestuhlung,
• als Begegnungsort mit Zeitzeugen,
• als Ort für Kunstinstallationen. Beispielsweise könnte ein regelmäßiger Wettbewerb Künstler zur multimedialen Gestaltung einladen.



Südwest-Fassade mit Terrassen-Sockel und anschließender Zugangsrampe aus Sichtbeton



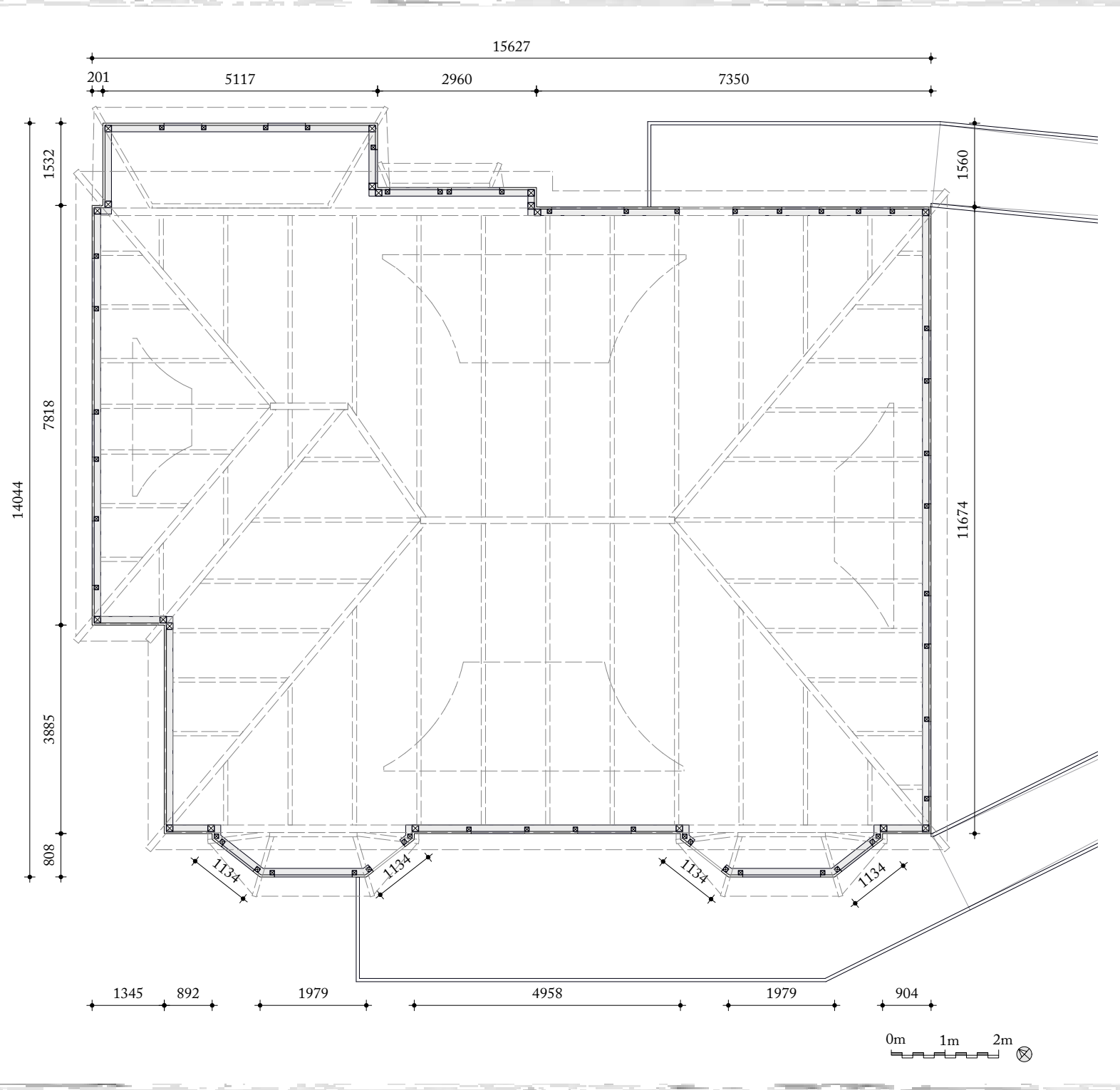
Entwurfsskizze der Leistenfassade.



Leistenfassade am Wohnhaus Chausseestraße 8 in 10115 Berlin (Keine Verbindung zum Wettbewerbsteilnehmer).



Südwestfassade mit Terrasse im Maßstab 1:100.



Grundriss Erdgeschoss im Maßstab 1:100.



Übersichtsplan M 1:500.